



# ICKINGER SCHAUKASTEN

Herausgegeben von der Ickinger SPD

23. Jahrgang, Oktober 2004 Nr. 73

## *Liebe Nachbarn, verehrte Mitbürger!*

Die letzten Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen haben für die SPD sehr ernüchternde Wahlergebnisse gebracht. Da weniger die landespolitischen Themen im Vordergrund standen, kam es zu einer Abstimmung über die Politik im Bund. Insbesondere das Reformvorhaben Hartz IV hat dazu geführt, dass sich viele ostdeutsche Bürger von der SPD abgewendet haben.

Das Teilprojekt Hartz IV und die damit verbundene Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe ruft bei vielen Bürgern Verunsicherung hervor. Dabei ist Hartz IV nur ein Baustein eines ganzen Reformpaketes, das die Regierungspartei in den letzten Jahren auf den Weg gebracht hat. Die SPD wird dafür abgestraft, dass sie Maßnahmen ergriffen hat, die langfristig die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands erhalten und den Anfang zum Umbau unseres Sozialsystems bedeuten. Ein Umbau, der unbedingt notwendig ist, damit auch die zukünftigen Generationen dieses System noch bezahlen und auch selbst in Anspruch nehmen können.

Wer jetzt seinen Zorn gegen die Regierungspartei SPD richtet, denkt

zu kurz. Kann denn die Opposition praxistaugliche Alternativen bieten, die sozial gerechter wären oder niemandem weh tun würden? Die gegenwärtige Diskussion über die Gesundheitspolitik zeigt, wie schwer sich die CDU/CSU tut, überhaupt eine Alternative zu definieren.

Im Grunde ärgert mich, dass sich deutsche Politiker viele Jahre davor gedrückt haben, die notwendigen Reformen anzugehen. Die Probleme des unausgeglichene Altersaufbaus unserer Bevölkerung und die finanzielle Schiefelage der öffentlichen Haushalte und Sozialsysteme waren bereits in den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre bekannt. Damals fand man nicht die politische Kraft zu Veränderungen, obwohl bei Wachstumsraten der Wirtschaft von über 4% einschneidende Reformen von der Bevölkerung leichter zu verkraften gewesen wären. Das Schielen auf die nächsten Wahlen und das Klammern an die Macht lähmte jeglichen Reformwillen.

**Ich kann mir für die SPD nur wünschen, dass sie ihren mutigen Reformkurs vorbei an allem Wahlpopulismus geradlinig fortsetzt und**

### Inhalt:

#### **2 Arbeiten in Icking**

Wolfgang Bambuch

#### **3 Kindergartensituation**

Martina Mayer-Voigt

#### **3 Jugendhochdrei**

Martina Mayer-Voigt

#### **4 Baukultur in Icking**

Gerhard Jakobi

#### **5 Hurra, die Post ist da**

Evamaria v. Savigny

#### **5 Schäftlarn Weg**

Gerhard Jakobi

#### **6 Nachruf auf P. Kreißelmeier und Christiane Reichhold**

Lore Baumüller/ Evamaria v. Savigny

#### **6 Bayern-Chaos**

Redaktion

**durchsteht. - Nur dies ist ehrliche Politik und wird langfristig vom Wähler honoriert.**



# Arbeiten in Icking

Gut Wadlhausen – wieder einmal auf der Tagesordnung.

Die unerfreuliche Vorgeschichte um Wadlhausen und seine Nutzungsmanipulationen hat den Gemeinderat bisher reichlich beschäftigt und häufig verärgert.

Bei der neuerlichen Abstimmung über eine Nutzungsänderung der bisher landwirtschaftlich genutzten Hallen von Gut Wadlhausen ging es um die künftige Nutzung durch einen Betrieb des metallverarbeitenden Gewerbes. Das Vorhaben war gegenüber einem vorausgegangenen Antrag diesmal ausreichend konkret beschrieben. Seine Außenbereichsverträglichkeit und die Belastung der Zufahrtsstraßen in Icking und Irschenhausen waren jetzt abzuschätzen und können durch Auflagen des Landratsamts geregelt werden (anders als bei der früher beantragten Lagernutzung, die alles Mögliche darstellen konnte). Der Gemeinderat hat diesen Fertigungsbetrieb nun einstimmig befürwortet. Wir meinen, damit konnte eine erträgliche Lösung für den Antragsteller, aber auch für die Gemeinde gefunden werden.

**Der Vorgang wirft aber die grundsätzliche Frage auf, ob sich die Gemeinde nicht progressiver und konstruktiver einstellen will auf das Thema:**

## „Gewerbe in Icking“

Der in Wadlhausen geplante Betrieb wird voll vor Ort produzieren. Damit wird seit längerer Zeit in Icking wieder ein größerer Erzeugerbetrieb mit allen Auswirkungen für die nächste Umgebung (Geräusche und sonstige Immissionen) gegründet. Die in Icking bisher vorhandenen Betriebe dagegen – Spengler, Schlosser, Maler Zimmerer, Schreiner, – verteilen in der Regel diese Folgen ihrer Tätigkeit auf das eigentliche Betriebsgrundstück und die Grundstücke, auf denen auch gearbeitet wird. Und die Töpferei in Irschenhausen oder die in der Gemeinde ansässigen EDV-Firmen erzeugen zwar vor Ort, werden aber

durch „Immissionen“ nicht spürbar. Insofern haben wir seit Jahren eine geringe Umweltbelastung durch Gewerbe in Wohngebieten.

Gewerbebetriebe stellen allerdings für eine Gemeinde nicht nur eine Last, sondern auch einen Wert dar: Sie bringen Grundversorgung, Arbeits- und Ausbildungsplätze und meist auch Steuereinnahmen. Doch wie viele Betriebe verträgt Icking und wohin mit ihnen, vor allem bei der ortsfesten, stets dieselben Nachbarn belastenden Erzeugung?

## Was vertragen die Ortsteile?

Im Hinblick auf Nachbarschutz und Verkehrsbelastung sind bei uns im Prinzip kleine Betriebe in der Regel unbedenklich und fast überall einzugliedern. Denken Sie z.B. an Entwicklungs- und Planungsbüros oder an einen Musikinstrumentenbauer im Ein- oder Zweimannbetrieb: die werden nirgends stören. Aber ich könnte mir in einem Nebengebäude zu einem ohnehin frequentierten Gasthof z.B. auch lärm- und staubarme Betriebe größeren Zuschnitts vorstellen.

Die einschlägige Baunutzungsverordnung (BNVO) sagt, was die Zulässigkeit von Gewerbe in den verschiedenen Baugebieten betrifft, folgendes:

- Im **Reinen Wohngebiet** sind Läden, dem Gebietsbedarf dienende, nicht störende Handwerksbetriebe und kleine Beherbergungsbetriebe zulässig,
- im **Allgemeinen Wohngebiet** darüber hinaus alle nicht störenden Handwerksbetriebe, Schank- und Speisewirtschaften sowie ausnahmsweise Gartenbaubetriebe, Tankstellen und nicht störende (andere) Gewerbebetriebe.
- In **Dorfgebieten** sind zusätzlich land-/forstwirtschaftliche Betriebe und der Gebietsversorgung dienende Handwerksbetriebe, ferner „nicht wesentlich störende“ Ge-

werbebetriebe, auch kleinere Vergnügungsstätten,

- im **Mischgebiet** darüber hinaus Geschäfts- und Bürogebäude und u.U. größere Vergnügungsstätten zulässig.
- In **Gewerbegebieten** können Gewerbebetriebe aller Art und u.a. Lagerhäuser errichtet werden.

Durch die Zuordnung der Baugebiete in die o. g. Kategorien macht die Gemeinde im Flächennutzungsplan ihren Planungswillen für den gesamten Gemeindebereich deutlich.

Die Kategorien-Bildung der BNVO bedeutet aber auch, dass die als idyllisch empfundenen Dorfgebiete Ickings nach entsprechender Ausweisung weit mehr an gewerblicher Nutzung aufnehmen dürfen als die Wohngebiete unserer Gemeinde. Die Frage ist, ob wir das wollen.

Im ausgewiesenen „Allgemeinen Wohngebiet“ zu beiden Seiten der Ludwig-Dürr-Strasse will sicher auch niemand eine Tankstelle. Aber wir Älteren erinnern uns gerne an den Gartenbaubetrieb Güth seitlich der Volksschule, mitten im „Reinen Wohngebiet“. Wir werden also immer vor der Frage stehen, wie konsequent wir in diesen Bereichen die Regelungen der Baunutzungsverordnung anwenden wollen.

## Ickinger Wunschzettel

Entscheidend ist nicht, was das Gesetz alles vorsieht, die Kernfrage lautet vielmehr: Was vermischen wir Ickinger in unserem Ort an gewerblichem Angebot? Da höre ich oft: Wir bräuchten eine Apotheke, eine Drogerie, einen Laden mit Haushalts- und Eisenwaren, einen Schuhladen/Schuster, einen Blumenladen. Hier sei der simple Hinweis erlaubt, dass es nicht Aufgabe der Gemeinde ist, solche Betriebe und Geschäfte einzurichten. Die Gemeinde kann allenfalls Rahmenbedingungen schaffen, die den Unternehmen bzw. Betreibern die

Ansiedlung erleichtert. Und die Gemeinde hat bei derartigen Anträgen immer die standort-bezogene Verträglichkeit im Auge zu behalten.

Welche Nachfrage seitens der gewerblichen Betreiber vorliegen könnte, ist in Icking schwer einzuschätzen, eine treffsichere gewerbliche Gesamtplanung so gut wie unmöglich. Eini- ges an Neuem kann ich mir aber vor- stellen, z.B. Läden in einem gemischt genutzten Gebäude südlich des Feuer- wehrhauses und ein echtes Café (es

gab einmal drei am Ort!) auf dem gemeindeeigenen Grundstück gegen- über der Sparkasse; dort sind auch Servicebetriebe bzw. Läden oder Praxen für Gesundheit/Körperpflege usw. vorstellbar.

Die Nutzungsmöglichkeiten im Außen- bereich spare ich hier einmal aus. Sie sind eine eigene Untersuchung wert. –

Dies sind nur ein paar Ideen eines alten Ickingers zu einem Zentralthema der Ickinger Ortsentwicklung. Das

Leben in Icking ist schön – warum soll das nicht auch für das Arbeiten in Icking gelten, zumal es der Gemeinde doch auch viele Vorteile bringt?

Das Thema bietet sicher genügend Gesprächsstoff.

Wir wünschen uns jedenfalls, dass Icking durch eine Verbesserung der Infrastruktur noch attraktiver für seine Bürger wird.

**Wolfgang Bambuch**  
Gemeinderat

---

## Kindergartensituation

### Nachmittags- und Ganztagesplätze von den Ickinger Eltern nicht angenommen

Für das laufende Kindergartenjahr wurden insgesamt 52 Kinder ange- meldet. Davon konnten 21 Kinder in die Vormittagsgruppe aufgenommen werden. Um den übrigen 31 Kindern einen Kindergartenplatz zur Verfü- gung zu stellen, entschloss sich die Gemeinde zur Einrichtung einer zu- sätzlichen Nachmittagsgruppe, verbun- den mit einem Angebot an möglichen Ganztagesplätzen. Nur für 10 Kinder wurde Interesse an dieser Gruppe bekundet, für die Einrichtung eines Ganztagesplatzes meldete sich nur ein

Elternteil! Damit ist die Mindest- gruppenstärke von 15 Kindern für eine zusätzliche Nachmittagsgruppe nicht erreicht, so dass diese nicht eingerichtet werden kann.

So stellt sich mir die Frage, warum Eltern dieses Angebot seitens der Gemeinde nicht wahrnehmen. Wahr- scheinlich hat es auch mit dem guten Kinderbetreuungsangebot in Icking zu tun: so gibt es einen Waldorfkin- dergarten, einen Waldkindergarten und ein Kindergruppenangebot vom Kreis-

bildungswerk. Ebenso gibt es Eltern, die sich für einen Vormittagsplatz in anderen Gemeinden entschieden ha- ben. Das ist mit ein Grund für das Scheitern eines weiteren Gruppenan- gebots. Es heißt aber auch, dass es in Icking für die Eltern anscheinend keine Notwendigkeit gibt, ihre Kinder am Nachmittag oder eventuell auch den ganzen Tag in den Kindergarten zu schicken.

**Martina Mayer-Voigt**  
Gemeinderätin/Jugendvertreterin

---

## “Jugendhochdrei“ -

### Der Neuanfang der offenen Jugendarbeit in der Gemeinde Icking

Seit 1997 bemüht sich die Gemeinde Icking um die Umsetzung offener Jugendarbeit. Nach mehreren Fehl- schlägen wurde im letzten Herbst das Projekt „Jugendhochdrei“ entwickelt, um die offene Jugendarbeit in den örtlichen Jugendtreffs der Gemeinden Egling, Icking und Münsing zu eta- blieren. Es ist ein Modellprojekt des Landkreises Bad Tölz/ Wolfratshau- sen und vorerst auf 2 Jahre befristet.

Koordiniert wird das Projekt vom Kinder- und Jugendförderverein Wolf-

ratshausen, der als Anstellungsträger fungiert und der die Dienst- und Fach- aufsicht ausführt. Die Zusammenar- beit mit den drei Gemeinden und alle relevanten organisatorischen Dinge wurden vertraglich geregelt. Durch den Aufbau dieser professionellen Strukturen soll verhindert werden, dass die offene Jugendarbeit in den drei Gemeinden immer wieder scheitert und damit in der Öffentlichkeit eher negativ wahrgenommen wird. -

Das Projekt basiert auf einem pädagogischen Konzept, welches die

Bedürfnisse des Jugendlichen vor Ort aufgreift. Zur Durchsetzung dieses Konzeptes und zur Leitung der of- fenen Jugendarbeit wurde ein sozial- pädagogischer Arbeitsplatz geschaf- fen, der von Frau Susanne Völkl seit dem 19.4.04 ausgefüllt wird.

Das Besondere dieses Projektes ist der sozialräumliche Ansatz, der drei klei- neren Gemeinden die Möglichkeit gibt, offene Jugendarbeit vor Ort an- zubieten, regionale Bedingungen auf- zugreifen und trotzdem die Kosten für

die jeweilige Gemeinde niedrig zu halten.

Offene Jungentreffs stellen im Sinne eines kleinräumigen Versorgungskonzeptes eine **notwendige Ergänzung** und keinen Ersatz zu den schon bestehenden Jugendzentren wie in Wolftratshausen oder Geretsried dar, die außerdem für nicht motorisierte Jugendliche keine Alternative sind. Vor allem jüngere Jugendliche ab 12 Jahre sollen sich angesprochen fühlen, ihren Jungentreff zu gestalten und auch mit Unterstützung eigenverantwortlich zu organisieren. Frau Völkl

als hauptamtliche Mitarbeiterin fällt die Aufgabe zu, als Ansprechpartnerin zu fungieren und die Struktur und Organisation zu gewährleisten. Sie kümmert sich auch um Kontakte zu anderen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern in der Jugendarbeit (Kirchen, Vereine, Pfadfinder etc.) um vielleicht so manches Projekt gemeinsam mit ihnen durchzuführen. Ich bin ziemlich optimistisch, dass in diesem Projekt neue Wege in der offenen Jugendarbeit möglich sind, die es unseren jungen Gemeindegürgern ermöglichen, ihre Lebensräume zu gestalten und aktiv am

Leben in der Gemeinde zu partizipieren. Denn die Förderung von sozialem Engagement, Toleranz und Kreativität sind heute bei Jugendlichen besonders wichtig, um sie für ein immer differenzierteres und auch schwierigeres Leben in der Gesellschaft fit zu machen.

**Martina-Mayer Voigt**  
Gemeinderätin/Jugendreferentin

P.S.:

**Der Jungentreff ist seit 17. Juni 04 jeden Donnerstag von 17<sup>00</sup> Uhr bis 21<sup>00</sup> Uhr geöffnet.**

## Bedrohung der Baukultur – auch in Icking?

Zu dieser Thematik haben wir im vorletzten Schaukasten einen auf die Ickinger Ebene bezogenen Diskussionsbeitrag veröffentlicht, auf den ein fachkundiges und ermutigendes Echo aus dem Leserkreis kam. Weiterführende Gespräche und Recherchen haben uns gezeigt, dass wir uns in dieser Sorge um die mögliche Entwicklung unseres Ortes in seriöser und kompetenter Gesellschaft befinden.

### Es gibt was zu lernen

So findet man in der entsprechenden Fachliteratur deutliche Aussagen zu den drohenden Gefahren mit irreparablen Folgen für die baukulturelle Entwicklung insbesondere im ländlich-dörflichen Bereich.

Die Gründe sind mannigfacher Art:

- Das Bedürfnis nach uneingeschränktem Individualismus schlägt sich auch im Wunsch nieder, durch eine eigene Baugestaltung ganz bewusst von der umgebenden Bebauung abzuweichen; die Verpflichtung auf das "Spezielle, Örtliche" wird nicht wahrgenommen.
- Die neuen Möglichkeiten aus einem rasant veränderten Baumaterialien-Markt werden meist aus wirtschaftlichen Überlegungen un-

reflektiert ausgeschöpft, man verzichtet häufig auf eine 'Verträglichkeitsprüfung' mit der Umgebung.

- Die Mobilität der modernen Gesellschaft und die unerschöpflichen Angebote der Medien haben die Denk- und Geschmacksmuster neu geformt. Die daraus resultierende Chance zu wünschenswerter Vielfalt wird nicht genügend kompetent auf eine harmonische Ensemblebildung abgestimmt.
- *'Die Auffassung, wonach sich über Geschmack nicht streiten lasse und jeder seinen Geschmack auf seinem Grundstück durchsetzen solle, produziert letztlich ein Gemeinwesen ohne Charakter und Charme. Kultur ist wesentlich eine kollektive Leistung, und sie äußert sich unter anderem im Milieu, das die Bewohner eines Ortes gemeinsam hervorbringen.'*

(Das Zitat stammt übrigens aus einer Studie, die unser Mitglied, Dr. Manfred Wöhleke zur Frage der Ickinger Entwicklung verfasst hat und die wir vor genau zwanzig (!) Jahren im Schaukasten veröffentlicht haben. (Sie sehen, wir geben nicht auf, uns um Icking Sorgen zu machen!)

- Seit geraumer Zeit werden im Prozess des Planens und Bauens durch Änderung der Gesetze und Vorschriften die Verantwortlich-

keiten verlagert. Dabei wird einerseits den Bauherren und am Bau Beteiligten und andererseits den Gemeinden ein höheres Maß an Verantwortung für die Ortsgestaltung zugeschoben. All zu oft aber fehlen an diesen Stellen die für eine solche Verlagerung qualifizierten Fachleute.

- Eine neue "existenzielle Gefährdung der Baukultur in Bayern" stellt der in Aussicht gestellte "Entwurf des Gesetzes zur Deregulierung des Bauordnungsrechts" der Bayerischen Staatsregierung dar. Kein Geringerer als der Präsident des Bayerischen Landtags a. D., Johann Böhm (CSU), schreibt dies in einem Brief vom 31. März dieses Jahres und sieht "Anlass zu größter Sorge um die Zukunft gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse sowie das Orts- und Landschaftsbild in Bayern". Er befürchtet, "dass das Bauen in Bayern künftig weitgehend ohne Berücksichtigung der gemeinschaftlichen Interessen und des sozialen Wohlergehens weiter Bevölkerungsteile stattfinden wird. Die Formulierung des vorliegenden Gesetzentwurfes räumt auf einseitige Weise privaten Ansprüchen Vorteile ein und verzichtet in unannehmbare Weise auf die Mitspracherechte und die Fach-

kompetenz der verfassten Gemeinschaft.“

Wir haben dem nichts hinzu zu fügen.

Wir stellen hier aber die Frage, wie wir in Icking mit dieser Problematik umgehen wollen. Nicht selten entstehen irreparable Schäden auch in unserem Ortsbild. Ein Hauptübel ist dabei immer wieder die unsensible Höhenentwicklung neuer Gebäude und ihre Einbettung in das bestehende Gelände; das jüngste Beispiel dafür ist das gerade entstandene Wohnhaus am Stockerweiher mit seiner dreigeschossig wirkenden Fassade, die das bestehende Ensemble des alten Bauernhofes beziehungslos überragt. Ohne den Bauherrn ganz aus seiner Verantwortung entlassen zu wollen, fragt man sich, wer hier - wie in den vielen gleich ge-

lagerten Fällen – eigentlich verantwortlich ist.

### **Förderung der Planungs- und Bauqualität**

Selbst wenn es gelänge, den oben genannten Deregulierungsentwurf auf oberster politischer Ebene zu kippen – wofür es angesichts des massiven Protests verantwortungsbewusster Gremien Hinweise gibt – bleibt offen, wie die unverzichtbare Fachkompetenz zur Förderung der Planungs- und Bauqualität auf Gemeindeebene gewonnen werden kann, die uns schon jetzt abgeht.

### **Umdenken gefragt**

Eines steht fest: Ohne die Bereitschaft der Bürgervertreter, diese Problematik wahrzunehmen und – auch mit den

Bürgern und kompetenten Fachleuten – gemeinsam nachzudenken, geht nichts. Man findet in der aktuellen Fachliteratur und in praktizierten Beispielen sehr wohl Anregungen und Antworten auf die Frage, was wir tun können, um der Gefahr der Verunstaltung unseres Ortes entgegenzuwirken.

Wir möchten unseren Beitrag leisten und die Diskussion hierzu erneut anstoßen, damit unsere Dörfer und Weiler Attenhausen, Dorfen, Holzen, Irschenhausen, Wadlhausen ihren dörflichen Charme und ihre Individualität nicht verlieren. Unser Ort Icking soll nicht zu einer nur reichen, anonymen und sterilen Schlafstadt degenerieren.

Gerhard Jakobi

---

## **Hurra, hurra, die Post ist da!**

In Icking geht seit kurzem die Post ab. Skurrile Öffnungszeiten, die auch den gutwilligsten Postkunden zur Verzweiflung trieben, gehören jetzt der Vergangenheit an. Ob Frühaufsteher oder Morgenmuffel, alle werden bestens bedient. Der Familienbetrieb Hekler verbindet mit leichter Hand und lockerem Ton Postgeschäfte und den Verkauf von Obst und Gemüse, wobei einheimische Produkte eine wichtige Rolle spielen.

Über den zweiten Familienbetrieb in Icking, „die Baumgartners“ und ihre freundlichen Mitarbeiterinnen, muss man kaum noch Worte verlieren, so sehr ist er uns inzwischen ans Herz

gewachsen. Im Sommer bekommt Icking schon fast italienisches Flair, wenn man die Leute in der ersten Morgensonne dort beim Frühstück oder mittags beim Brotzeitmachen beobachtet. Zeitungen und Zeitschriften für jeden Geschmack gibt's unter demselben Dach.

Andere Gemeinden haben ihren Supermarkt – wir haben unseren Plus. Und hier geht es einfach herzlicher und weniger anonym zu als sonst in Geschäften dieser Größenordnung. Man sieht sich, man spricht sich – nicht nur im Wertstoffhof. Wenn man vom Wertstoffhof nur ein paar Meter höher steigt, ist man gleich im

Paradies(chen) – von Belle Schupp. Klein, aber fein, im ehemaligen Häuschen des Schusters Steiger. Hier kommen alle Ickinger auf ihre Kosten, die ein Angebot von Produkten aus biologischem Anbau suchen.

Alte Geschäftsstrukturen werden wieder lebendig – man denkt zurück an die Gemischtwarenläden Schindler und Wammetsberger in Irschenhausen, und Braun in Icking, oder die Mocks in Dorfen.

Icking mausert sich und beweist, dass Rückschritt auch einmal Fortschritt bedeuten kann.

Evamaria v. Savigny

---

### **Letzte Meldung zum Schäftlarn Weg**

Es rührt sich wieder was an unserem Dauerbrenner **Einheimischen-Modell**. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 27. September einen weiteren Beschluss zur Fortsetzung des Bebauungsplanverfahrens gefasst. Damit soll zunächst die Bebaubarkeit des Grundstücks grundsätzlich geklärt werden. In diesem Verfahrensschritt werden die 'Träger öffentlicher Belange' angehört und die Bürger können die öffentliche Auslegung der Bebauungsplanung nutzen, um sich ein Bild von dem Vorhaben zu machen und gegebenenfalls Einwände erheben.

Nach endgültiger Feststellung der Bebaubarkeit des Grundstücks von ca. 10 000 m<sup>2</sup> wird man sehen, wie der Gemeinderat entscheidet. Es geht dann darum, wie viele der neun Parzellen dann zur Vergabe im Rahmen des Einheimischen-Modells kommen und wie viele auf dem freien Markt verkauft werden. – Wir werden das aufmerksam verfolgen.

Gerhard Jakobi

## Erinnerung an Peter Kreißelmeier

Als wir 1984 zum ersten Mal in Icking Theater spielten, (Die „Lokalbahn“ von Ludwig Thoma) übernahm Peter die Rolle des Majors a. D. Karl Rehbein (Bruder des Bürgermeisters). Dieser Bruder war ein kluger, sehr humorvoller Mensch und die Rolle war unserem Peter wie auf den Leib geschneidert. Der Bruder war ein Typ wie Peter, oder Peter war wie er – er brauchte gar nicht zu spielen.

„Kein Mensch kann aus seiner Haut hinaus“ sagt der Bruder beim Thoma einmal. Peter konnte und wollte das auch nicht. Sehr wohl aber konnte und wollte er sich für eine Sache engagieren, die ihm am Herzen lag und so war er mehrere Jahre im Vorstand des SPD-Ortsvereins

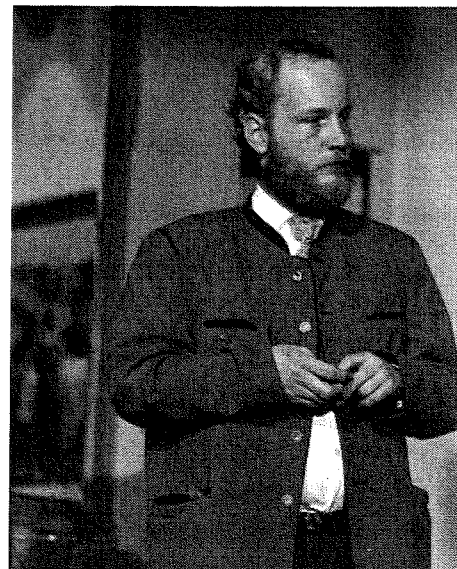
tätig, war lange Zeit Redakteur und Mitarbeiter bei unserem „Schaukasten“ und er fühlte sich immer mitverantwortlich für dessen Inhalt und Gestaltung.

Er hing an seiner Heimat, die er so sehr liebte, an seinem Elternhaus, von dem er sich bis zuletzt nicht lösen konnte und wollte. Das war sein Problem und er wusste es.

Sein Tod kam viel zu früh – für ihn, für uns alle. Seine gescheite, humorvolle, witzige (dabei nie verletzende) Art und seine stete Hilfsbereitschaft fehlen uns.

Wir vermissen ihn

Lore Baumüller



(P. Kreißelmeier als Major a.D. in der „Lokalbahn“)

## Christiane Reichhold-Piguet – ein Nachruf

Anfang des Jahres ist Christiane Reichhold-Piguet im Alter von nur sechzig Jahren gestorben. Sie wusste, dass ihre Krankheit unheilbar war, und wer sie in den letzten Monaten, Wochen und dann Tagen vor ihrem Tod besuchte, war beeindruckt und gerührt, wie bewundernswert ruhig sie ihm ins Auge sah. -

Unser Ortsverein hat mit ihr – wie mit Peter Kreißelmeier – nicht einfach ein langjähriges Mitglied verloren, sondern einen ganz besonderen Menschen. Das

demokratische Engagement an der Basis war ihr als schweizerische Staatsangehörige gewissermaßen in die Wiege gelegt, obwohl sie ja in Deutschland nicht einmal wahlberechtigt war. Es äußerte sich keineswegs nur politisch, sondern auch z. B., als sie von 1975 an fünf Jahre, teilweise gemeinsam mit Anderen, einen Selbsthilfe-Kindergarten in Walchstadt betreute. Mit ihrem Mann Florian Reichhold bot sie dem Ortsverein, sei es bei Feiern oder bei „Strategie-treffen“ in Walchstadt und in

Rieden am Lech, ein geradezu familiäres Zuhause. Ihre Vielseitigkeit bewies sie auch durch ihre Mitwirkung an den SPD-Theateraufführungen, ob selbst in einer Rolle oder an der Harfe. Bei allem Engagement bewahrte sie sich aber immer einen „Blick von außen“, eine gewisse gesunde Skepsis.

Liebe Christiane, Deine Vielseitigkeit, Dein Engagement und Deine Kontaktfreudigkeit vermissen wir schon jetzt.

Evamaria v.Savigny

## Chaos-Tage in Bayern:

### Die Staatsregierung reformiert das Gymnasium

In unserem Leitartikel wird mit gutem Grund bezweifelt, dass die Opposition bessere Alternativen für die anstehenden Reformen bieten könnte – **wenn sie nämlich für ihre Umsetzung in die Praxis gerade stehen müsste!** Zur Zeit liefert die Bayerische Staatsregierung in Bayern dafür den schönsten Anschauungsunterricht.

Über Nacht stampft Herr Stoiber das achtjährige Gymnasium aus dem Boden wie ein Gaukler Kaninchen aus dem Hut zaubert. Die gerade erst entworfenen Lehrpläne – für alle Lehrer gedruckt und an sie verschickt!! – ab

in den Papierkorb. Das angerichtete Chaos – neue Lehrpläne in Nacharbeit, neue Schulbücher, neue, höchst komplizierte Stundenpläne, Mittagsversorgung für Schüler in Schulen ohne Kantinen, Küchen oder Caterer – das organisieren jetzt Verlage, Lehrer, Eltern und vor allem auch die Schüler, während die zuständige Ministerin Affären abarbeitet und der Ministerpräsident sich staatstragend zurücklehnt.

Dann wird noch rasch, weil alles so schön rund läuft, die Lehrmittelfreiheit abgeschafft und Tage später wieder angeschafft, als die Abgeordneten in den Wahlkreisen merken, dass die Bürger vielleicht doch nicht alles mit sich machen lassen. -  
Wie war das noch mit dem Hüh und

Hott bei der Bundesregierung? Mit den mit heißer Nadel gestrickten Reformen? Die Bundesregierung muss sich bei ihren Reformen immer wieder mit der oppositionellen Mehrheit im Bundesrat arrangieren, Kompromisse schließen. Herr Stoiber mit seiner CSU-Mehrheit dagegen schaltet und waltet in Bayern wie er will. Langfristig geplante Reformen aus einem Guss: Sollen die wirklich aussehen wie die G8-Reform ?

G.J. / R.S.

#### Impressum:

Der Schaukasten wird herausgegeben vom Ortsverein Icking der SPD. V.i.S.d.P.:  
Ralph Herbig, Attenhauser Str. 10, Dorfen.  
Redaktion: W. Bambuch,  
R. Herbig, A. v. Hofacker, G. Jakobi,  
E. und R. v. Savigny. Auflage: 1200 Stück  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.  
Druck: Fa. Paetzmann, Wolfratshausen.